



Der gemeinsame Lebensraum Birs

Anfangs dieses Jahres wurde dem Verein Birsstadt der Wakker-Preis zugesprochen. Das war für die zehn Gemeinden, die in diesem Verein vertreten sind, eine grosse Überraschung. Die Wertschätzung motiviert und zeigt auf, dass die Birsstadt auf dem richtigen Weg ist. Das Gespräch mit Melchior Buchs, dem Präsidenten des Verein Birsstadt.

■ Interview: Christian Fink, Fotos: Christian Jaeggi

Herr Buchs, wie fühlten Sie sich, als Sie erfuhren, dass der Verein Birsstadt den Wakker-Preis erhält?

Melchior Buchs: Ich war sehr überrascht. Der Verein Birsstadt verkörpert ja nicht unbedingt das Bild, das vom Heimatschutz normalerweise ausgezeichnet wird. Man hat da eher die Vorstellung von alten, gut erhaltenen Städtchen und schönen Ortsbildern im Kopf. Andererseits wussten wir, dass sich die Wakkerpreis-Kommission für die Birsstadt interessiert. Daher wussten wir, dass da was im Gange ist. Gerechnet haben wir jedoch nicht damit, dass dies so weit kommen würde. Nebst der Überraschung empfinden wir diesen Preis als grosse Wertschätzung, dass der Verein ausgezeichnet wird.

Die Zusammenarbeit von zehn verschiedenen Gemeinden ist auch eine tolle Sache...

Absolut. Ausgezeichnet wurde vom Heimatschutz, dass sich ein Verein mit der Agglomeration beschäftigt. Er wollte damit aufzeigen, dass diese in Zukunft eine wichtige Rolle spielt. In den zehn Gemeinden der Birsstadt leben 95 000 Menschen.

In der Schweiz wären wir hiermit bei den grössten Städten.

Sie sind Präsident des Vereins. Was genau macht der Verein, dass er eine derart ehrerbietende Auszeichnung erhält?

Das Spannende ist ja, dass die Bemühungen um die Agglomeration zunächst nicht von einem Verein ausgingen. Unsere Zusammenarbeit begann bereits 2007. Doch der Verein wurde erst später, 2018, gegründet. Die Zusammenarbeit entwickelte sich über die Gestaltungsideen der Birsregion. Zuerst hatte man den Aktionsplan Birspark Landschaft, der eine intensivere Kooperation auslöste. Dann kamen wir darauf, dass auch der Siedlungsraum besser gemeinsam, als Ganzes betrachtet wird. Es folgte das Raumkonzept 2035. Verantwortlich dafür waren Arbeitsgruppen, die gemeinsam finanziert wurden. Der Bottom-up-Ansatz bei der Zusammenarbeit in der Birsstadt ist ein wichtiger Grund für die Auszeichnung.

Welches sind die hervorragenden Merkmale der Arbeit, die durch die Mitglieder des Vereins Birsstadt geleistet wird?

Entscheidend ist die Zusammenarbeit sowohl auf der Ebene der Behördenmitglieder, also der Gemeinderätinnen und -räte, sowie auch stark auf der Ebene der Verwaltungen. Es ist ein grosser Vorteil, dass auf der Verwaltungsebene sehr viel Fachkompetenz existiert, sei es in der Landschafts-, Raum- oder Mobilitätsplanung. Über die Arbeitsgemeinschaft werden viel Ideen entwickelt. Da können wir gleich viel Sachverständnis ins Spiel bringen wie eine grosse Stadt. Davon profitiert die Region, aber auch jede einzelne Gemeinde. Jede Gemeinde sieht, was andere Gemeinden tun.

Welches Projekt des Vereins leuchtet ihrer Meinung nach am meisten?

Die Leuchtturmprojekte stammen aus dem Aktionsplan Birspark Landschaft. Sie sind für die Bürgerinnen und Bürger sichtbar. Beispielsweise der Natur- und Erlebnisweiher in Reinach. Jede Gemeinde hat ihr eigenes Leuchtturm-Projekt, das bereits realisiert wurde, gerade umgesetzt oder später realisiert wird. Die Massnahmen des Raum- oder des Mobilitätskonzepts sieht man weniger. Doch für die langfristige



Entwicklung haben diese Projekte für die Birsstadt eine wichtige Funktion.

Welches sind die mühsamsten Arbeiten, die durch die Vereinsmitglieder geleistet werden?

Innerhalb der Birsstadt habe ich nicht den Eindruck, dass es viel Mühsames gibt, zumal die Zusammenarbeit immer eingespielter abläuft. Das Mühsame wäre ja, wenn man dauernd gegen eine Gemeinde ankämpfen müsste, die vielleicht quersteht. Das sehe ich gegenwärtig jedoch nicht.

Ich habe vor allem an die Säuberungsaktionen der Birs gedacht, die immer wieder durchgeführt werden.

Das spiegelt halt leider eine Entwicklung in unserer Gesellschaft, dass trotz separaten Abfall-Sammlungen viel weggeschmissen wird, was entsprechende Säuberungsaktionen nötig macht. Andererseits ist es positiv, dass auch in diesem Bereich die Birsstadt dank vieler Freiwilliger zusammenarbeitet.

Ist das Leben um die Birs insgesamt lebenswerter geworden, seit es den Verein gibt?

Die Erlebnissräume entlang der Birs sind eindeutig eine Wertsteigerung und bieten mehr Lebensqualität für die Bewohnerinnen und Bewohner. Man könnte sagen, dass in den heissen Sommern entlang der Birs fast eine Übernutzung stattfindet. Die Möglichkeiten an den Gestaden der Birs zieht die Leute natürlich an. Aufgrund unserer Ziele im Bereich der Siedlungs- und Mobilitätsentwicklung wird da noch eini-

ges hinzukommen, sobald die geplanten Massnahmen umgesetzt sind.

Hat sich das Bild von Heimat rund um die Birs durch die Arbeit des Vereins verändert?

Ich kann mir vorstellen, dass das Bild von Heimat mit der mittelfristigen Wirkung der Verleihung des Wakker-Preises eine Rolle spielen wird. Bis anhin hat sich die Birsstadt als Konstrukt und Idee vor allem bei den Behörden und in der Verwaltung etabliert. Bei der Bevölkerung ist das wohl noch nicht so stark angekommen. Durch den Wakker-Preis haben die Leute die Arbeit des Vereins nun jedoch sicherlich vermehrt wahrgenommen, wie wir aufgrund der vielen positiven Reaktionen feststellen. Es entwickelt sich das Bewusstsein, dass wir zwar in einzelnen Gemeinden zuhause sind, uns jedoch auch in einem gemeinsamen Lebensraum befinden.

Wie hat sich das Verhältnis der zehn Gemeinden, die dem Verein angehören, in den vergangenen Jahren entwickelt?

Zeigten sich anfänglich noch gewisse Widerstände gegen eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden, so ist die Arbeitsgemeinschaft heute eine Selbstverständlichkeit.

Es gibt noch zahlreiche weitere Dörfer im Einzugsgebiet der Birs. Weshalb sind nicht noch mehr Gemeinden im Verein mit dabei?

Die Gemeinden zwischen Birsfelden und Aesch sind ja als Siedlungsraum zusammenhängend. Grenzen sind hier kaum auszumachen. Assoziiert sind Grellingen und

Duggingen als ländliche Gemeinden. All diese Gemeinden orientieren sich eher Richtung Basel als in Richtung Delémont.

Am 22. Juni 2024 finden auf dem Domplatz in Arlesheim das Wakkerpreis-Fest und die Preisübergabe durch den Schweizer Heimatschutz statt. Was haben Sie vor?

Es gibt Sternmärsche aus allen Birsstadt-Gemeinden in Richtung Arlesheim. Dabei werden einzelne Perlen der Birsstadt, vor allem baukulturelle Highlights, aufgesucht. Danach trifft man sich um 16 Uhr, wo der Wakker-Preis übergeben wird.

Da gibt es noch eine andere aktuelle Festivität: Ihre Gemeinde feiert Mitte September «850 Joor Rynach».

Da sind wir voll drin. Unser Slogan lautet 366 mal 850 Jahre Reinach. Wir haben ein riesiges Jahresprogramm. Jedes Wochenende finden Anlässe statt. Das Hauptfest findet zwischen dem 13. und 15. September statt. ■

Melchior Buchs, 68, ist seit 2018 und noch bis Mitte Jahr Gemeindepräsident von Reinach. Der studierte Ökonom präsidiert überdies den Verein Birsstadt.

Der Verein Birsstadt wurde 2018 gegründet. Ihm gehören die zehn Gemeinden Aesch, Arlesheim, Birsfelden, Dornach, Duggingen, Grellingen, Muttentz, Münchenstein, Pfeffingen und Reinach an. Ziel des Vereins ist es, die Kräfte zu bündeln und gemeinsame Interessen zu vertreten und umzusetzen.